

Dewey in der Deutschen Nationalbibliographie?

Magda Heiner-Freiling

Sachgruppen in den Nationalbibliographien der deutschsprachigen Länder

Betrachtet man die derzeitige Struktur der *Deutschen Nationalbibliographie*, des *Schweizer Buchs* und der *Österreichischen Nationalbibliographie*, so zeigt sich ein recht heterogenes Bild. Die Schweizerische Landesbibliothek hat sich für ihr nationalbibliografisches Verzeichnis 2001 zu einer Umstellung entschlossen, die einem internationalen Trend folgt: circa 50 % aller Nationalbibliografien weltweit untergliedern ihre Grundverzeichnisse auf der Basis der *Dewey Decimal Classification (DDC)*, zum Teil nur grob nach größeren Sachgebieten, innerhalb derer die einzelnen Titel in alphabetischer Reihenfolge angezeigt werden, zum größeren Teil konsequent in der Reihenfolge der vollständigen DDC-Notationen. In Österreich hält man an einer bis 1981 auch im Wöchentlichen Verzeichnis der damaligen Deutschen Bibliographie verwendeten Gliederung in 24 Hauptgruppen mit einigen Untergruppen fest. In der Bundesrepublik hatte man sich 1982 auf Grund des gestiegenen Literaturlaufkommens und differenzierterer Benutzerwünsche zu einer Umstellung auf 65 Sachgruppen entschlossen, die in der Anordnung, aber nicht in ihrer Struktur der Universalen Dezimalklassifikation folgen.

Im Zuge der 1998 begonnenen Diskussion über eine verstärkte Verwendung der DDC zur Verbesserung des internationalen Datenaustauschs und der Nutzung von Fremdleistungen stellt sich nun für Die Deutsche Bibliothek die Frage, ob mit der geplanten Vergabe von DDC-Notationen an den angezeigten Titeln nicht auch konsequenterweise eine Umstellung der Anlage der Bibliografie Hand in Hand gehen sollte. Anstoß ist hierfür nicht wie bei der letzten Veränderung die Unzufriedenheit mit dem Status quo, sondern vielmehr das Bedürfnis, die Heterogenität im Bereich klassifikatorischer Erschließung nicht noch zu vergrößern: nicht nur drei verschieden strukturierte deutschsprachige Nationalbibliografien stehen hier nebeneinander, in der ebenfalls von Der Deutschen Bibliothek vertriebenen *Schlagwortnormdatei SWD* gibt es mit der SWD-Sachgruppen eine weitere Klassifikation, von den in Verbänden und öffentlichen Bibliotheken gepflegten Systemen wie RVK, GHBS, BK, ASB usw. gar nicht zu reden. Eine Konzentration auf einige wenige konsequent gepflegte und weiter entwickelte Klassifikationen, wie sie etwa das 1998 publizierte

Gutachten „Klassifikationen für wissenschaftliche Bibliotheken“¹ mit DDC und RVK empfiehlt, liegt sicher im Trend, nicht zuletzt durch die im Zuge der verstärkten Internet-Nutzung für Außenstehende offensichtlicheren, aber kaum durchschaubaren sachlichen Zugriffsmöglichkeiten auf bibliografische Dienstleistungen.

Auch innerhalb der Deutschen Nationalbibliographie, die mit ihren insgesamt acht verschiedenen Verzeichnissen auf der Grundstufe ein wesentlich differenzierteres Bild bietet als die Grundverzeichnisse der beiden anderen deutschsprachigen Länder, gibt es durch die Reihen M (Musikalien) und T (Tonträger) noch ein weiteres abweichendes Gliederungsprinzip mit ganz eigenständigen, für die Musikalien entwickelten Sachgruppen, die zwar für die Musik insgesamt gut geeignet sind, für das Titelaufkommen in der Reihe T jedoch zu sehr unterschiedlich besetzten Sachgruppen führen und z. B. im Bereich der Unterhaltungsmusik dringend einer feineren Differenzierung bedürften.

Ein genereller Übergang auf die DDC könnte sicherlich zu stärkerer Homogenität führen, zumal auch die Österreichische Nationalbibliothek einen solchen Schritt für die Zukunft nicht ausschließt, bringt aber neben all den Schwierigkeiten der Umstellung und dem damit verbundenen Arbeitsaufwand auch eine Reihe von Nachteilen mit sich, die zunächst diskutiert und dann so weit wie möglich und nötig abgebaut werden müssen. Zu diesem Klärungsprozess sollen die folgenden Ausführungen einen Anstoß geben.

Vor- und Nachteile einer Gliederung nach DDC

Die DDC ist ihrer Grundanlage nach ein stark hierarchisch gegliedertes Klassifikationssystem, dessen Struktur im ausgehenden 19. Jahrhundert entstanden und von der Sichtweise US-amerikanischer Bibliotheken geprägt ist. In ihrer heutigen, kontinuierlich gepflegten und weiter entwickelten Form hat die DDC – wenn auch mit den für ein um Kontinuität bemühtes Erschließungsinstrument typischen Brüchen und Verzugszeiten – den Anschluss gefunden an wissenschaftliche Innovationen, eine veränderte Sichtweise in vielen Sachgebieten (etwa durch den Abbau von Diskriminierung) und eine bessere Berücksichtigung nicht-amerikanischer Regionen, Gesellschaften und Kulturen. Dadurch lässt sich auch für aktuelle Sachverhalte in der Regel eine zutreffende Notation auffinden, durch die laufende Einarbeitung in *WebDewey*, die seit Anfang 2002 angebotene Online-Version der DDC, ist dafür neben den nur alle sieben Jahre neu erscheinenden aktualisierten DDC-Druckausgaben nun

1 Vgl. Klassifikationen für wissenschaftliche Bibliotheken : Analysen, Empfehlungen, Modelle / Deutsches Bibliotheksinstitut. Berlin, 1998. S.

auch eine ständig auf dem Laufenden gehaltene Informationsmöglichkeit gegeben.

Auf die Vorteile einer DDC-Nutzung im Kontext internationalen Datenaustauschs wurde bereits mehrfach hingewiesen, Gleiches gilt für die Verwendung der DDC im Internet, wo insbesondere bei der Schaffung von Fachportalen und den Konzepten für die Angebote der entstehenden virtuellen Fachbibliotheken Gliederungs- und Zugriffsmöglichkeiten über die DDC eine wichtige Rolle spielen.² Die Erschließung der in der Bundesrepublik Deutschland und den anderen deutschsprachigen Ländern erscheinenden Publikationen mit der DDC wird sicherlich zu einer Verbesserung bei der Sachrecherche für ein internationales und zumindest in den angelsächsischen Ländern mit der DDC vertrautes Publikum führen – eine Überlegung, die beispielsweise auch das Goethe-Institut Inter Nationes veranlasst hat, seine Bibliotheken in Zukunft weltweit mit DDC zu organisieren.

Dem stehen allerdings Nachteile entgegen, die ebenfalls in der seit 1998 begonnenen DDC-Diskussion immer wieder angesprochen wurden. Ohne hier darauf im Einzelnen einzugehen, sollen kurz die für die geplante Umgestaltung der Deutschen Nationalbibliographie (DNB) maßgeblichen Punkte angesprochen werden. Gerade auf den oberen Hierarchieebenen der DDC, die – in der Regel bis zur zweiten Ebene, also in etwa 100 Sachgruppen – für eine Strukturierung der Wöchentlichen Verzeichnisse genutzt werden, ist das Wissenschaftsverständnis der Entstehungszeit für die DDC immer noch maßgeblich und manifestiert sich in der gedruckten Form natürlich auch deutlicher als bei einer Recherche in Bibliotheks-OPACs oder im Internet oder selbst bei DDC-Aufstellung in den Regalen amerikanischer Bibliotheken, die in Deutschland ohnehin kaum eine Rolle spielen wird.

Wichtige Fachgebiete, die bisher auch mit eigenen Sachgruppen in der DNB vertreten waren, verschwinden bei einer strikten Orientierung an der DDC, ob dies nun die Teildisziplinen der Ingenieurwissenschaften wie Elektrotechnik oder Maschinenbau sind, ob ein geändertes Verständnis des Fachs zur Ausweisung von wichtigen neuen Gebieten wie der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte geführt hat, die nach DDC in Verbindung mit einer historischen Schlüsselung den Sozial-, bzw. Wirtschaftswissenschaften zugerechnet werden, oder ob aus europäischer Sicht wichtige Philologien wie die Slawistik mit dem großen Rest der nicht-europäischen Sprachen und Literaturen zusam-

2 Heiner-Freiling, Magda: Dewey-Dezimalklassifikation und nationalbibliographische Dienstleistungen – Die aktuelle Debatte um die DDC aus der Sicht Der Deutschen Bibliothek. - In: 89. Deutscher Bibliothekartag in Freiburg im Breisgau 1999 / hrsg. Margit Rützel-Banz (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 77). Frankfurt a.M., 2000. S. 193-201

men gelegt sind. Dafür bietet die DDC an dieser Stelle eine vom heutigen Literaturaufkommen kaum notwendige Differenzierung zwischen Latein und Griechisch an und untergliedert auch die Romanistik. Sie sieht manche nützlichen Differenzierungen wie die Ausgliederung von Botanik und Zoologie aus dem Gesamtgebiet der Biowissenschaften vor und tut sicher auch für die Bedürfnisse eines wöchentlich erscheinenden Grundverzeichnisses manchmal zu viel des Guten, wenn etwa bereits auf der zweitobersten Ebene acht Untergruppen der Philosophie ausgewiesen werden.

In Fächern wie der Geschichte ist eine regionale Differenzierung nach Erdteilen vorgesehen, die nicht nur aus europäischer Sicht bedeutende und längst nicht mehr nur auf das Altertum beschränkte Archäologie wird unter die Alten Geschichte subsumiert, die Volkskunde von der unter den Sozialwissenschaften an allgemeiner Stelle enthaltenen Völkerkunde getrennt, und auch manche anderen Abgrenzungen und Zuweisungen innerhalb der Sozialwissenschaften sind gewohnungsbedürftig. Ein Leitfaden für die Zuordnung zu den neuen, nach DDC gegliederten Sachgruppen wird gewiss ebenso unverzichtbar sein wie eine Konkordanz zwischen bisherigen und neuen Sachgruppen, wobei zumindest Ersteres allerdings für alle drei deutschsprachigen Nationalbibliografien nur einmal erstellt werden muss und zugleich den deutschen Benutzern auch die Orientierung in den Nationalbibliografien der angelsächsischen Länder und vieler anderer Staaten in Asien und Afrika erleichtert.

DDC als Grob- und Feinklassifikation

Die Deutsche Bibliothek plant eine Umstellung der Sachgruppen für ihre Wöchentlichen Verzeichnisse im Vorlauf zu der voraussichtlich ab 2005 erfolgenden kompletten DDC-Erschließung, worunter eine Vergabe vollständiger synthetisierter DDC-Notationen (unter Einbeziehung der Schlüsselungen der DDC über die sogenannten Hilfstafeln) zu verstehen ist. Voraussetzung dafür ist das Vorliegen einer deutschsprachigen DDC-Ausgabe und einer darauf basierenden Datenbank, die als deutsche Version von WebDewey allen DDC-Anwendern zur Verfügung steht – Arbeitsinstrumente, mit deren Fertigstellung erst nach Ablauf des im Oktober 2002 beginnenden DFG-Projekts *DDC Deutsch* zu rechnen ist.

Bis dahin erfolgt eine Zuordnung der Titel nur zu den etwa 100 DDC-Sachgruppen und auch für die weitere Zukunft ist daran gedacht, schon aus Gründen der Personalkapazität nicht für alle Titel die aufwändigere vollständige Erschließung zu leisten. So kämen insbesondere solche Publikationen, die im internationalen Kontext nicht von Interesse sind, auch auf längere Sicht nur in den Genuss der groben DDC-Sachgruppe, also z. B. nicht-wissenschaftliche Publikationen wie Kinder- und Jugendliteratur, Schulbücher

und weite Bereiche der Populärliteratur. Genaue Kriterien für diese Auswahl sind in den nächsten Jahren in Zusammenarbeit mit Bibliotheken und Buchhandel, aber auch im Kontakt mit der internationalen „DDC Community“ zu entwickeln. Bei größerer Vertrautheit mit der DDC auf Seiten der klassifizierenden wie der recherchierenden deutschsprachigen Nutzer könnte der Anteil der komplett erschlossenen Literatur schrittweise ausgebaut werden.

Ein Durchbrechen der strikten Orientierung an den 100 DDC-Klassen auf der zweiten Hierarchieebene wird aber stellenweise unausbleiblich sein, um bisherige Suchgewohnheiten der DNB-Nutzer weiterhin zu befriedigen. Als problematisch wird sich sicher die Integration von Primär- und Sekundärliteratur innerhalb der literaturwissenschaftlichen Sachgebiete der DDC erweisen, die eine Unterscheidung zwischen Belletristik und Sekundärliteratur nur bei Vorliegen vollständiger DDC-Notationen und selbst dann nicht generell ermöglicht. Eine Vermischung anglistischer oder germanistischer Fachliteratur mit der großen Anzahl belletristischer Titel in diesen Disziplinen ist für viele DNB-Nutzer wahrscheinlich kaum akzeptabel. Schulbücher und andere Materialien für Aus- und Weiterbildung gehören nach dem Verständnis der DDC zu den jeweiligen Fächern und sind bei kompletten DDC-Notationen nur durch entsprechende Schlüsselung zu erkennen, während bisherige DNB-Nutzer gewohnt sind, derartige Titel in einer eigenen Sachgruppe zu finden. Ähnliches gilt für Kinder- und Jugendbücher, die nach DDC-Praxis entweder zur Literatur oder, so weit es sich um Sachbücher handelt, zu den entsprechenden Fächern gestellt werden und dort wiederum nur über die Schlüsselung bei vollständigen DDC-Notationen erkennbar sind.

Das *Schweizer Buch* nimmt diese Nachteile zugunsten einer konsequenten Orientierung an der DDC auf zweiter Ebene in Kauf, bietet aber durch das deutlich geringere Literaturaufkommen innerhalb der einzelnen Sachgruppen eine auch in den oben dargestellten Fällen noch überschaubare Zahl von Titeln beispielsweise in Fachgebieten wie Deutsche oder Französische Literatur. Zwei Ausnahmen werden allerdings für spezifisch schweizerische Interessen gemacht, indem Landeskunde der Schweiz (914.94) und Geschichte der Schweiz (949.4) ausgegliedert werden. Auch ist eine Abstimmung mit der Deutschen Nationalbibliographie beabsichtigt, sobald deren Kriterien für eine Umstellung auf DDC-Struktur festgelegt sind. Dazu soll in den nächsten Wochen den Beziehern der DNB ein Fragebogen zugehen, der nach absolut unverzichtbaren, sinnvollen und wünschenswerten sachlichen Zugriffsmöglichkeiten auf einzelne, bisher getrennt ausgewiesene Sachgebiete fragt, um die geplanten Veränderungen mit dem Interessenprofil der DNB-Kunden in Übereinstimmung zu bringen, so weit das möglich ist.

Einige Brüche zur strikten DDC-Einteilung und der Schweizer Praxis sind bereits absehbar. So wird man innerhalb der unter 000 verzeichneten allgemei-

nen und informationswissenschaftlichen Titel die Informatik in 004 getrennt aufführen, den Umweltschutz mit einer eigenen Untergruppe 333 ausstatten, innerhalb der in 790 zusammengefassten Sachgebiete Freizeitgestaltung und darstellende Kunst wie bisher Theater und Film, Sport und Spiele in eigenen Sachgruppen verzeichnen und auch für Comics und Cartoons innerhalb der 740 eine Untergruppe schaffen. Dagegen bereiten die von der DDC vorgesehenen Teilgebiete in Philosophie und Theologie für die Zuordnung besonders in der Reihe N der DNB Schwierigkeiten, da dort ohne Autopsie gearbeitet werden muss. Eine Zusammenfassung unter 100(-120, 140, 160-190) Philosophie und 230(-280) Theologie macht daher Sinn, wie überhaupt bei einer an der DDC orientierten Struktur der DNB nicht alle Reihen gleich tief gegliedert sein werden. Vor allem für die Musik kann erst eine Nutzung der DDC-Notationen bis zur vierten, teilweise sogar der sechsten Ebene einen genügend differenzierten Zugriff auf Zusammengehöriges bieten. Auch die Reihe C der DNB mit dem kartografischen Material benötigt eventuell eine eigenständige Lösung unter dem Gesamtdach DDC.

Zukunftsperspektiven und aktuelle Handlungsmöglichkeiten

Manche dieser Ausführungen und Überlegungen sind noch mit Fragezeichen zu versehen, denn im Zuge der DDC-Übertragung ins Deutsche und der wachsenden Vertrautheit mit diesem Klassifikationsinstrument können sich bis zur definitiven Einführung einer neugegliederten DNB Veränderungen ergeben, nicht zuletzt durch den Diskussionsprozess mit den verschiedenen Interessentengruppen, bei der Abstimmung mit den beiden anderen deutschsprachigen Nationalbibliotheken und der Integration der DDC in neuartige Dienstleistungen wie Fachportale und andere Online-Informationsdienste. Eine rege Beteiligung der Bibliotheksöffentlichkeit ist dafür nicht nur erwünscht, sondern unbedingt notwendig, um eine breite Akzeptanz der DDC auf längere Sicht zu sichern, die sie so heute in Deutschland aus vielen Gründen noch nicht hat und auch erst im Zuge möglichst befriedigender Informations- und Dienstleistungsangebote schrittweise gewinnen kann. Eine Alternative zur DDC mit vergleichbarer internationaler Reichweite ist nicht in Sicht, dagegen ist für Aufstellungszwecke von einer Weiterverwendung, der bisherigen Klassifikationen im deutschsprachigen Raum auszugehen, im Fall der RVK sogar von einer weiteren Verbreitung. Und nicht zuletzt hält Die Deutsche Bibliothek daran fest, ihre gut eingeführten Angebote im Bereich der verbalen Sacherschließung auf der Basis von RSWK/SWD in gewohnter Qualität beizubehalten, die SWD kontinuierlich zu pflegen und möglichst auch Verbindungen zwischen SWD-Schlagwörtern und DDC-Notationen herzustellen.

In Zeiten knapper finanzieller und personeller Ressourcen ist all dies von einer einzelnen Institution kaum zu leisten, neben intelligenten und zeitsparenden

IT-Instrumenten sind hier Kooperation und Arbeitsteilung gefragt, wie sie im Rahmen der Expertengruppe DDC und des Konsortiums DDC Deutsch bereits praktiziert werden. Eine wichtige Rolle wird dabei auch den virtuellen Fachbibliotheken und europäischen Projekten wie Renardus zukommen, die bereits jetzt mit der DDC arbeiten und ihre Erfahrungen und Probleme in die Diskussion einbringen werden, um die geplante Web-Version der deutschen DDC zu einem auch für die Erschließung von Web-Dokumenten gut geeigneten Instrument zu machen, wobei sich manche bisher üblichen Konventionen der DDC, die aus ihrer prinzipiellen Ausrichtung auf die Buchaufstellung rühren, nicht als unbedingt haltbar erweisen mögen. Auch für die inhaltliche Weiterentwicklung der DDC zu einer für deutsche Themen und Sachverhalte besser als bisher geeigneten und doch weiterhin international einheitlichen Klassifikation sind aus diesem Kreis bereits wertvolle Anregungen gekommen, so z.B. für Revisionsvorschläge der geplanten 22. Ausgabe der DDC in den Bereichen Deutsche Geschichte, deutsches Parteiensystem und für die geographische Hilfstafel.

Wünschenswert ist in jedem Fall eine Meinungsbildung und Entscheidungsfindung auf breiter Basis, für die Stellungnahmen an *Magda Heiner-Freiling, Die Deutsche Bibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt, Fax: (069) 1525-1555,, E-Mail: heiner@dbf.ddb.de* willkommen sind. Fragebogen mit einer Übersicht über die geplante Neugliederung der Grundstufen der DNB können angefordert werden bei *Claudia Werner Die Deutsche Bibliothek Adickesallee 1 60322 Frankfurt, Fax: (069) 1525-1636, E-Mail: werner@dbf.ddb.de*.

